

Bayern vermacht war, die deutsche Ausgabe der Nachfolge Christi, in der die Fürstin sehr fleißig las und einen einfachen goldenen Ring mit der Inschrift „Treu, Ewig, Freundschaft.“ Diesen hatte die Fürstin früher von ihrer Schwester Josephine erhalten und trug ihn immer. Diese beiden letzten Gegenstände sollte nach dem Tode Josephine erhalten. Als der Erbprinz der Königin von Schweden mitteilte, daß die ererbten Gegenstände, die Nachfolge Christi und dieser Ring mit ins Grab gegangen seien, fügt er an, daß nun der Satz, den die Fürstin über diesen Ring im Testament geschrieben habe, nämlich „den ich immer von ihr trage“, noch nach ihrem Tode sich in rührender Weise erfüllt habe.

Im Testament zeigt sich nochmals Eugeniens Liebe zu allen, denen sie nahe stand oder denen sie Gutes tun wollte. Von ihrer Fürsorge für ihre Landeskinder zeugen die großherzigen Stiftungen, die trotz starker Reduzierung in den Inflationsjahren und abermals durch die Währungsreform heute noch bestehen. Besonders segensreich wirken sich bis in die heutige Zeit die Kinderbewahranstalt und das Eugenienstift als Altersheim aus.

Nahezu eine halbe Million Mark hatte die Fürstin für wohltätige Zwecke ihrem Fürstentum geschenkt.

Kein Wunder, wenn die Bevölkerung nicht nur wegen ihres großen Wohltuns, sondern auch ihres heldenmütigen Lebens und ihres starkmütigen Herzens wegen, sie schon zu Lebzeiten als Heilige verehrte und sie nach ihrem Tode als die Elisabeth des Hohenzollernlandes priesen. Kein Wunder, daß bis auf den heutigen Tag die Erinnerung an die Fürstin weiterlebt und manche den Wunsch hegen, sie zur Ehre der Altäre erhoben zu sehen.

Ein merkwürdiges Ereignis wurde bei der Überführung der toten Fürstin in der Nacht vom 1. auf 2. September 1847 bekannt, an das die Erinnerung auch heute noch im Volke wach ist. Es war mir nicht möglich an Ort und Stelle die Untersuchungsakten, die s. Zt. angelegt worden seien, einzusehen, weil sie nicht auffindbar waren. Auch in den Kirchenbüchern war darüber nichts verzeichnet.

Als nämlich der Leichenkondukt der Fürstin gegen Mitternacht, von Freudenstadt herkommend, das Städtchen Haigerloch berührte und an dem Wallfahrtsheiligtum St. Anna vorüberfuhr, will die Bevölkerung unerklärbare harmonische Töne gehört haben, die von ihr als „himmlische Musik“ bezeichnet wurden. Für diejenigen, die das Phänomen in dem hochgelegenen Teil der Stadt hörten, schienen die Töne aus dem Tale der Eyach, für die Leute aus dem tiefer gelegenen Stadtteil schienen die Töne von der Höhe zu kommen. Zu einem endgültigen Urteil über die Ursache dieser „Sphärenmusik“, wie die Klänge in Nachrufen bezeichnet wurden, konnte die eingeleitete amtliche Untersuchung nicht kommen<sup>229</sup>).

Man mag diese Erzählung ins Reich der Legende verweisen, fest steht, daß das Volk in der Fürstin ob ihres christlichen Wandels, ihrer hohen Gottes- und Menschenliebe und ihres heroischen Duldens ein besonders von Gott begnadetes Wesen sah.

Daher wurde alsbald der Wunsch laut, ihr in Form eines Denkmals ein sichtbares Zeichen der Dankbarkeit zu errichten. Da dieser Gedanke aber lange Zeit durch verschiedene Umstände nicht verwirklicht werden konnte, — erst 1884 wurde die Büste der Fürstin am Kinderhause enthüllt<sup>229a</sup>), — so fühlte sich